

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 83 (2012)
Heft: 11: Ins Unbekannte : hat der Mensch ein Recht auf Suizid?

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Theresa Scherer, Präsidentin Berufskonferenz Pflege, Leiterin Bachelorstudiengang Pflege, Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule.

«Es darf nicht so weit kommen, dass wir nur noch Pflegekader haben»

Wie im Interview mit der Fachzeitschrift Curaviva (Ausgabe 7/8) erläutert, finde ich es in Ordnung, dass es Studiengänge gibt, die Pflegekader ausbilden. Es braucht Fachpersonen mit akademischer Ausbildung. Fachpersonen also mit einem FH-, MAS- oder (künftigen) HFP-Abschluss, die die Branche parallel zur wachsenden Komplexität qualitativ vorantreiben. Fachleute auch, die im Rahmen eines Skill- und Grade-Mixes ziel- und kompetenzorientiert eingesetzt werden. Es darf jedoch nicht so weit kommen, dass wir auf dem Arbeitsmarkt letztlich fast nur noch Pflegekader haben. Das Ganze ist eine Frage des sinnvollen und sachgerechten Masses an unterschiedlich ausgebildeten Fachleuten. Für eine qualitativ hochstehende Langzeitpflege braucht es alle Berufe – sowohl die akademischen Pflegefachpersonen (praxisorientierte Pflegewissenschaft) als auch die an Höheren Fachschulen ausgebildeten Fachleute.

Nun finden wir in der Deutschschweiz und in der Romandie nicht dieselbe Situation vor. In der Romandie haben wir eine starke Akademisierung, zumal die Romandie sich bis diesen Sommer weigerte, Pflegepersonal auf Stufe HF auszubilden. Der Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer verfolgte bisher die Strategie, Pflegefachleute seien nur auf Stufe FH auszubilden. Das geht in eine falsche Richtung und verunmöglicht einen sinnvollen Skill- und Grade-Mix. In der Romandie braucht es sehr wohl Fachleute mit FH-Abschluss. Doch braucht es auch dort nicht nur akademisch ausgebildete Fachleute, sondern auch Fachleute mit einer Berufsausbildung an einer Höheren Fachschule.

In ihrem Schreiben weisen Prof. Dr. Cornelia Oertle und Prof. Theresa Scherer darauf hin, dass es zahlreiche Studien gibt, die einen direkten Zusammenhang zwischen der Qualifizierung der Pflegenden und Faktoren wie Mortalität, Aufenthaltsdauer, Komplikationsrate und Wiedereinweisung belegen. Abgesehen davon, dass nicht alle Forschungsergebnisse aus den Versorgungsbereichen Spital und Spitex sowie aus anderen Ländern eins zu eins auf die Alters- und Pflegeheime in der Schweiz übernommen werden können, steht ausser Frage, dass wir in der Schweiz hochstehende Pflegequalität erzielen wollen. Die Gewährleistung hoher Lebensqualität in den rund 2500 Mitgliederinstitutionen von Curaviva Schweiz gehört zu den obersten Zielen des nationalen Dachverbandes. Hierbei spielt hohe Pflegequalität eine wichtige Rolle. Diese höchstmögliche und umfassende Pflegequalität sicherzustellen, setzt einen sinnvollen Einsatz von unterschiedlich ausgebildeten Pflegefachpersonen voraus, die alle ihre entsprechende Kompetenz einbringen.

Ich hoffe, mit dieser Antwort meine Aussage in der Fachzeitschrift Curaviva etwas differenzierter dargelegt zu haben. Selbstverständlich ist auch Curaviva Schweiz an einer steten Zusammenarbeit und einem konstruktiven Dialog mit der Fachkonferenz Gesundheit der KFH interessiert.

Dr. Ignazio Cassis, Präsident Curaviva Schweiz

Kurznachrichten

Ausstellung für Blinde

Urzeitliche Lebensspuren zum Anfassen

«Fossil Art»: Spuren von Fossilien und Sedimentstrukturen aus fünf Kontinenten sind vom 19. November bis zum 12. Mai 2013 in focusTerra, dem erdwissenschaftlichen Forschungs- und Informationszentrum der ETH Zürich, zu sehen.

Ein Novum in der ETH Zürich: Die rollstuhlgängige Ausstellung wurde auch für blinde und sehbehinderte Menschen erschlossen. Die Besuchenden sind eingeladen, diese einzigartige Verschmelzung von Wissenschaft und Kunst tastend zu erkunden. Neben dem haptischen Erlebnis werden ihnen zu jedem Objekt Fakten in Brailleschrift vermittelt sowie Informationen durch einen Audioguide gegeben. Ein Leitsystem erleichtert ihnen zudem den Rundgang.

Den Ausstellungsmachern war es auch ein Anliegen, den Sehenden die Erlebniswelten und Bedürfnisse der Blinden und Sehbehinderten zu vermitteln. Deshalb werden Spezialführungen für Blinde und von Blinden sowie taktil orientierte Workshops organisiert.

«Fossil Art» umfasst rund 50 Exponate. Gezeigt werden unter anderem mächtige, reliefartige Platten mit fossilen Spuren, die Äonen vor unserer Zeit gebildet wurden. Wellen und Strömungen haben diese faszinierenden Naturplastiken modelliert, frühe Lebewesen hinterliessen darin schon vor Jahrmilliarden ihre Fährten und Grabspuren. Eine Forschergruppe der Universitäten Tübingen und Yale (USA) hat davon Abgüsse von perfekter Genauigkeit erstellt. Zahlreiche taktil und auditiv erlebbare Exponate ergänzen die Ausstellung.

Weitere Informationen:

focusTerra, Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich; Eintritt: kostenlos;

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr, sonntags 10 bis 16 Uhr; www.focusterra.ethz.ch/museum/special/fossilart



Kalkkrusten, ausgefällt aus übersättigtem Porenwasser. Foto: Ausstellung «Fossil Art», Prof. Dolf Seilacher, Universität Tübingen

Luzern

Neue Miss Handicap und erstmals Mister Handicap

Die Schweiz hat nicht nur eine neue Miss Handicap, sondern zum ersten Mal auch einen Mister Handicap. Die vierte Miss Handicap heisst Celine van Till, ist 21 Jahre alt und kommt aus Genf. Zum ersten Mister Handicap wurde der 24-jährige Michael Fässler aus Sissach (BL) gekürt. Gegen 1000 Zuschauerinnen und Zuschauer, darunter auch viel Prominenz, verfolgten die Wahlnacht im KKL Luzern, die dieses Jahr unter dem Motto «Stolpersteine überwinden – Kristalle pflücken» stand.

Die Jury, bestehend aus Linda Fäh (Miss Schweiz 2009), Chantal Cavin (Schwimmerin), Mélanie Freymond (Moderatorin), Christian Lohr (Nationalrat) und Martin Merki (Stadtrat/Sozialdirektor Luzern), wählten Celine van Till und Michael Fässler zu Botschaftern für Menschen mit einer Behinderung. Aufgabe der beiden Gewinner ist es, im kommenden Jahr öffentlich für die Gleichberechtigung von Menschen mit einer Behinderung einzustehen und Brücken zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu bauen.

Bei einem Reitunfall im Juni 2008 erlitt Celine von Till ein Gehirntrauma, in Folge dessen sie einen Monat lang im Koma lag. Nach zwei weiteren Monaten des Erwachens musste sie das Sprechen und Gehen neu lernen. Durch ihren Unfall verlor sie die Hälfte ihrer Sehkraft und sieht doppelt. Heute reitet die Studentin wieder und nimmt an internationalen Turnieren im Parasport teil, während sie national auch wieder erfolgreich an regulären Wettkämpfen mitmachen kann.

Im Alter von 17 Jahren erlitt Michael Fässler beim Eishockeytraining eine starke Hirnblutung. Seither ist er linksseitig gelähmt. Heute ist er froh darum, dass er vor seinem Unfall nichts von diesem Schicksal gewusst hatte und ohne Zurückhaltung seine Ziele verfolgen konnte. Normalerweise ist Michael zu Fuss unterwegs, den Rollstuhl braucht er nur für längere Strecken und im Sport. Seit 2007 ist er im Nationalkader für Tischtennis im Rollstuhl. Mehr als die körperlichen Einschränkungen stört ihn, dass seine Konzentration und Aufmerksamkeit abgenommen haben.

Die Miss & Mister Handicap Wahlen wurde 2008 von der 32-jährigen Michelle Zimmermann aus Bern ins Leben gerufen, die seit Geburt mit einer körperlichen Beeinträchtigung lebt.



Miss und Mister Handicap 2012: Celine van Till, Michael Fässler.

Spitex

Eine Telefonnummer für die ganze Schweiz

Eine einzige Telefonnummer führt künftig zur gewünschten Spitex-Organisation. Die Wahl der Nummer 0842 80 40 20 und die anschliessende Eingabe einer Postleitzahl genügen, um mit den zuständigen Spitex-Verantwortlichen verbunden zu werden.

Sie ist einfach zu merken, gilt für die ganze Schweiz und führt immer zum Ziel: die neue einheitliche Telefonnummer der Non-Profit-Spitex. Wer künftig 0842 80 40 20 wählt und die Postleitzahl der Gemeinde eingibt, in welcher der Spitex-Einsatz erfolgen soll, wird automatisch mit dem zuständigen Stützpunkt verbunden.

Diese Vereinfachung soll all jenen die Kontaktaufnahme mit der Spitex erleichtern, welche sich zum ersten Mal über Dienstleistungen informieren wollen. Sie dient Personen, die für die Abklärung von Unterstützungsleistungen für sich selber oder für Angehörige die zuständige Organisation ausfindig machen möchten. Nützlich ist 0842 80 40 20 zudem für zuweisende Stellen wie Spitäler oder Ärztinnen und Ärzte, welche Patientinnen oder Patienten rasch und unkompliziert an die Spitex überweisen möchten.

Die Kosten für einen Anruf entsprechen den jeweiligen Festnetz- respektive Mobilfunktarifen. Alle bisherigen lokalen Telefonnummern der rund 600 Spitex-Organisationen bleiben bestehen. Wer also die Nummer seiner Organisation kennt oder gespeichert hat, kann diese selbstverständlich nach wie vor benutzen.